

Fachtagung der AG Waldbiodiversität SFV „Lichter Wald“

Colloque spécialisé du GT Biodiversité en forêt SFS « Forêts claires »

10 mars 2016, WSL

Ziel des Workshops: Klärung, welche Grundlagen für Entscheide zur Einrichtung und zum Unterhalt von Lichten Wald notwendig sind und Formulierung offener Fragen an die Forschung und/oder zur vertieften Diskussion an der Praxistagung im Herbst.

Diskutierte Fragen:

- a) Welche Grundlagen/Kriterien sind notwendig, um zu den obenstehenden Themen Entscheide treffen zu können? Welche dieser Grundlagen sind vorhanden und wo?
- b) Fehlende Grundlagen/Offene Fragen: wie weit muss die Forschung aktiv werden, wo geht es nur um projektbezogene Grundlagen?
- c) Offene Fragen, die an der Praxistagung anhand von Fallbeispielen fundiert diskutiert werden sollten?

Workshop zum Thema Lebensraum

Moderation:

R. Bütler, Hilfe für Nachbereitung: Anja Schneider

T. Lachat, Hilfe für Nachbereitung: Josephine Cueni

Unterthemen :

1. Einrichtung von lichtem Wald auf natürlich lichten Standorten oder künstliche Offenhaltung

Antworten zu a):

- „Lichter Wald“ muss klar definiert werden. In den Vorträgen wurden z.T. Effekte „alter Bäume“ dem lichten Wald zugeordnet.
- Waldstandortskartierung notwendig
- Verbreitung (effektive und potentielle) von Zielarten und ev. falls sinnvoll Leitarten als Grundlage für die Ausscheidung
- Schon vorhandenes regionales Wissen (z.B. Förster) soll auf nationaler Ebene gesammelt und verfügbar gemacht werden.
- Bekanntmachung von bereits vorhandenen Plattformen mit Vermittlung von „Praxiserfahrungen“ analog zum Weiserflächensystem im Schutzwald.
- Was ist auf Nicht-Extremstandorten erreichbar? Erfahrungen bündeln, Grundlagen erarbeiten.
- Anforderungsprofil *sensu* NaiS erarbeiten, inkl. Aufwand/Kosten und zu erwartendem Ertrag. Dabei nicht nur nach Standort, sondern auch nach Ziel/Leitart unterscheiden.
- Beweidung vs. Mähen: Vor- und Nachteile, geeignete Tierrassen für die Beweidung
- Eine integrale Betrachtung ist zu prüfen damit Synergien mit Holznutzung, erneuerbare Energie (z.B. Streu, Mahd an Biomassekraftwerk verkaufen), Bewirtschaftung allgemein, etc. genutzt werden können und die Massnahmen günstiger werden (neue Bewirtschaftungssysteme prüfen).

- Stickstoff-Depositionskarte: zu hohe Stickstoffdeposition können Lichte Wälder zu Brombeere Monokulturen umwandeln.

-

Antworten zu b):

- Wie gross ist der Einfluss der Düngung durch Stickstoffeinträge aus der Luft?
- Ist diese Düngung reversibel? Wie rasch? Wie lange geht eine Ausmagerung des Standortes mittels Biomassenutzung?
- Stickstoffeffekte (durch Stickstoffeinträge und Stickstoffmobilisierung im Boden) auf die Vegetation in revitalisierten Nieder-/Mittelwäldern: Ist die Stickstoffzunahme reversibel? Verschwinden die nitrophilen Arten nach gewisser Zeit wieder?
- Reaktion verschiedener Pflanzengruppen (Heliophile, Oligotrophe, Nitrophile, Ruderalpflanzen, Invasive) auf die Revitalisierung von Nieder-/Mittelwäldern
- Welche Arten sind Kulturfolger, welches wäre die natürliche Verbreitung der Arten in der Schweiz unter Urwaldverhältnissen?
- Beweidungsversuche: welche Tiere? Geeigneter Weidedruck? Konsequenzen für Zielarten?
- Im Kanton Genf werden lichte Eichen-Dauerwälder eingerichtet. Ein Langzeitmonitoring sollte gestartet werden, um die Effizienz und Erfolge dieser Strategie zu evaluieren.
- Um die räumliche und zeitliche Abfolge von lichten Wäldern besser zu planen, muss die Populationsdynamik der Zielarten besser bekannt sein. Damit werden neue lichte Wälder besiedelt und überlebensfähigen Populationen bleiben auf der Landschaftsebene erhalten.

Offene Fragen, die an der Praxistagung anhand von Fallbeispielen fundiert diskutiert werden sollten:

- Vergleichende Betrachtung zwischen Aufwand (Kosten) und Ertrag (Zielartenförderung) für verschiedene Waldstandorte
- Lichter Wald auf Feucht- und Wechselfeuchtstandorten
- Ein gelungenes Beispiel auf einem Nicht-Extremstandort
- Misserfolge: Gibt es zu starke Eingriffe? Welche Standorte eignen sich nicht? etc.
- Erfolge und Misserfolge von Beweidung

2. Evaluation von geeigneten Standorten

Antworten zu a):

- Den Standort umfassend beurteilen: Waldgesellschaft des Standortes, umgebender Wald, angrenzende Landwirtschaftszone (intensiv?), Vernetzungspotential mit anderen Standorten für lichten Wald, zu erwartende Neophyten-Probleme (ev. ist dann Aufwertung nicht sinnvoll, Bsp. Auenwald Kt. GR) und Problemarten (z.B. Brombeere), erweiterte Faktoren wie Motivation der Förster, Schnitzelheizung in der Umgebung, usw.
- Welche Standorte eignen sich besonders, welche gar nicht? (z.B. sehr magere Standorte brauchen gar keine Aufwertung da sie auch ohne Eingriff wertvoll bleiben, sehr wüchsige Standorte hingegen würden einen zu hohen Pflegeaufwand benötigen, etc.)
- Eine Synthese bereits vorhandener Erfahrungen machen und klare Empfehlungen ableiten.
- Welches sind geeignete Tierrassen für die Beweidung? Welche Rasse wofür einsetzen?
- Welches sind geeignete Maschinen(typen) für schonende Eingriffe?
- Zeitpunkt, Intensität und Rhythmus der Eingriffe pro Standort?

- Ökologische Äquivalenz als Referenz für lichte Wälder in intakten Landschaften suchen, um das Potential bei uns zu erkennen. Z.B. in natürlichen und dynamischen Auenwäldern im Ost-Europa. Motto: so sah es früher bei uns aus.
- Historische Quellen (alte Karte, Bilder, Dokument) für die Einrichtung von lichten Wäldern einbeziehen.

Antworten zu b):

- Welches ist die optimale Eingriffsstärke? Klare Aussage durch Versuchsdesign.

3. Widerspruch / Konkurrenz zu anderen Waldbiodiversitätszielen

Antworten zu a):

- Zeitdauer seit der letzten Nutzung sowie vorhandenes Altholzinselnetz als Entscheidungsgrundlage für oder gegen Eingriffe
- Erstellen einer Liste mit seltenen Waldgesellschaften, wo keine Eingriffe erfolgen sollten
- Totholzakkumulation vs. Lichter Wald (wo Holz entfernt wird): Prüfen, inwiefern Synergien möglich sind (Habitatbäume, tote Bäume belassen, usw.)

Antworten zu b):

- Interaktionen zwischen den positiven Effekten von lichtem Wald und alten Bäumen. Welche Effekte sind bedingt von Licht/Wärme, welche von den Altbaumstrukturen?

Offene Fragen, die an der Praxistagung anhand von Fallbeispielen fundiert diskutiert werden sollten:

- Soll der Wald die Defizite der Landwirtschaft kompensieren?
- Sind Naturwaldreservate auf geeigneten Standorten für lichten Wald tatsächlich ein Widerspruch? Oder sollte es auf allen Standorten Naturwaldreservate geben?

Workshop zum Thema Arten

Moderation :

Kurt Bollmann, Hilfe für Nachbereitung: Tobias Liechti

Nicole Imesch, Hilfe für Nachbereitung: Céline Müller

Unterthemen / sous-thèmes :

1. Allgemeine Lebensraumaufwertung vs. spezifische Artenförderung Valorisation d'habitat générale vs. promotion spécifique d'espèces

- Entscheidungsgrundlage für die Auswahl der geeigneten Flächen; 3 Ansätze sind möglich:
 1. Anhand Standort
 2. Anhand Vorkommen Zielarten
 3. Anhand Realisierbarkeit: Gelegenheiten sollen gepackt werden.
- Alle 3 Ansätze können zielführend sein. Beim Ansatz Vorkommen Zielarten ist es je nach Art problematisch, weil es z.T. noch bedeutende Lücken in den Verbreitungskarten gibt. Aber es ist genügend Wissen vorhanden, um zu handeln!!

- Bei allen Ansätzen ist es wichtig, die Ausgangslage, d.h. das aktuelle Artenvorkommen gut zu evaluieren. Dabei soll auch die Umgebung der aufzuwertenden Fläche miteinbezogen werden, im Sinne des Einwanderungspotentials von Arten.
- Bei der Definition der Massnahmen wäre es zudem wichtig, möglichst die Artenspezialisten miteinzubeziehen. Diese können schon wertvolle Hinweise zu generellen Ansprüchen der Arten an ihren Lebensraum geben, z.B. bestimmte Straucharten oder alte Bäume.
- Generell wichtig ist, dass selektiv aufgelichtet wird, dass alte Bäume stehen gelassen werden und dass die Nachpflege gesichert ist.

Offene Fragen, die an der Praxistagung anhand von Fallbeispielen fundiert diskutiert werden sollten:

- Bei der Auswahl der Flächen anhand Zielartenvorkommen: Wie kann man sicherstellen, dass die ausgeführten Massnahmen auch die gewünschte Wirkung haben, da die Reaktion je nach Standort ja sehr unterschiedlich sein kann?
- Anforderungsprofile à la NaiS sind ein interessanter Ansatz. Es bräuchte diese pro Standort, aber auch für die Arten. Geht beides in einem?

2. Herleitung von objektbezogenen Zielarten Détermination d'espèces cibles au cas par cas

- Auch hier gibt es zwei Ansätze: Die offiziellen Zielarten (NPA-Listen) oder lokale Zielarten, die besonders attraktiv oder typisch sind.
- Bei der Fokussierung auf Zielarten besteht oftmals auch die Gefahr des Tunnelblicks. D.h. man führt eine Massnahme aus, die positiv für die Zielart ist, aber vielleicht negativ für andere Arten, die man nicht berücksichtigt hat.
- Die Frage stellt sich auch, ob der Top-down oder der Bottom-up-Ansatz für die Flächenauswahl zielführender ist. Beim Top-down-Ansatz geht man eher vom Artenvorkommen aus, beim Bottom-up-Ansatz v.a. von den zur Verfügung stehenden Flächen. Auch hier gilt, dass die beiden Ansätze komplementär sind, aber oftmals die Strategien für den Top-down-Ansatz fehlen. Der Förster hat hier eine wichtige Schnittstellenfunktion.
- Bedarf für biogeographisch standardisiertes Leitartenset (artgruppenspezifisch) -> Auftrag für Datenzentren
- Zugang zu rezenten Nachweisen von objektspezifischen Zielarten
- Erfahrungen aus Landwirtschaft integrieren -> Wissenstransfer

Offene Fragen, die an der Praxistagung anhand von Fallbeispielen fundiert diskutiert werden sollten:

- Anwendbarkeit der Zielartenliste in der Vollzugshilfe Waldbiodiversität: Wie soll der Kanton genau vorgehen, um die geeigneten Zielarten aus dieser langen Liste auszuwählen?
- Wie kann der Top down- und der Bottom-up-Ansatz ideal kombiniert werden?
- Bedarf für Leitartenset im Wald?

3. Standardisierte Wirkungskontrolle Contrôle d'efficacité standardisé

Hier stellt sich zuerst die Frage, ob die globale Biodiversität oder die Entwicklung der Zielarten auf einer Fläche beurteilt werden sollen. Bei der Fokussierung auf eine Zielart besteht auch die Gefahr, dass andere positive Wirkungen der Massnahmen verpasst werden.

Es besteht ein Trade-off bei der Finanzierung der Massnahmen und der Finanzierung der Erfolgskontrolle. Die Gelder sollen hauptsächlich für die tatsächliche Umsetzung eingesetzt werden, aber die Wirksamkeit muss dennoch überprüft werden. Ideal wäre eine Erfolgskontrolle mit minimalem Aufwand und maximaler Aussagekraft!

Offene Fragen, die an der Praxistagung anhand von Fallbeispielen fundiert diskutiert werden sollten:

- Ist eine *standardisierte* Wirkungskontrolle überhaupt möglich bei unterschiedlichen Zielsetzungen / Zielarten?
- Welche Ansätze entsprechen am ehesten dem Anspruch von minimalem Aufwand und maximaler Aussagekraft?
- Wäre es sinnvoll ein Evaluationszeitpunkt bei der Pflege von Lichten Wald Objekten einzuführen mit dem Entscheid weiter machen oder aufhören, z.B. nach 6 Jahren?
- Wie ist der Erfolg verschiedener Unterhaltsmassnahmen?

4. Widersprüchliche Lebensraumanforderungen von Arten innerhalb lichter Waldflächen

- Artvorkommen vor Artpotential. Lebensraumförderung für Zielarten mit rezentem Vorkommen und nicht für theoretisch mögliche Arten ohne regionales/lokales Vorkommen
- Zielkonflikte ausdiskutieren, breit abgestützter Konsens suchen

5. Schnittstelle Wald – Landwirtschaft: Abgrenzung, Zuständigkeiten, Zusammenarbeit

- Fachstellenübergreifendes Denken und Handeln fördern

Offene Fragen, die an der Praxistagung anhand von Fallbeispielen fundiert diskutiert werden sollten:

- Prüfen, klären: Kann das DZS Landwirtschaft und die ökologischen Leitziele ein Modell für den Wald sein?

Workshop zum Thema Umsetzung

Moderation:

Lesly Helbling, Hilfe für Nachbereitung: Mattias Ott

Philippe Graf, Hilfe für Nachbereitung: Marlén Gubsch

Unterthemen:

1. Generell zur Umsetzung

Hilfreich für die Praxis wäre ein Leitfaden (im Sinne der Anforderungsprofile NaiS, aber ohne „vereinheitlichende Waldbauempfehlungen“) mit (2x)

- Erfahrungswerten (Aufwand, Kosten, Resultate etc.)
- Tipps und Anleitungen zur Umsetzung « Lichter Wälder » („Best Praxis“)
- Übersicht über die Standortseignung bzw. Potenzial je Standort/-sgruppe

- Einschätzung der Folgewirkung von Eingriffen (z.B. auf Veränderungen der Artengarnitur in der Bodenvegetation, Verbuschungs- oder Vergrasungspotential u.ä.)
- Ansprüche von (Ziel-)Arten

2. Qualität der Massnahmen beim Lichten Wald: allgemein gültige Vorgaben / Zielgrössen oder projekt-/standortbezogene Herleitung

Grundlagen

- Der Leitarten-Ansatz wird präferiert: Leitarten sind gut geeignet, um eine Mindestqualität des Lebensraumes sicherzustellen. Sie lassen sich standortspezifisch definieren und der Erfolg der Massnahmen konzentriert sich nicht auf das Vorhandensein einer einzelnen und seltenen Art.
- Auswahl der Standorte: kulturhistorische Nutzung und Umfeld berücksichtigen
- Bereits vorhanden: Standortsbeschreibungen, z.B. um das Potenzial der Flora bei einem Eingriff abzuschätzen

Fragen an die Forschung

- Weiserflächen anlegen für ein standorts- und massnahmenabhängiges Monitoring (Wirkungskontrolle).
- Welchen Einfluss haben die Massnahmen (Entfernen Schnitt- und Mahdgut) langfristig auf den Standort (Ausmagerung, ...)? Lässt sich mit einer gezielten Ausmagerung des Standortes langfristig auch der Arbeitsaufwand reduzieren, resp. die Artenvielfalt erhöhen?
- Wie gross ist der Einfluss von Düngereintrag über die Luft auf natürlich magere Standorte?

Offene Fragen, die an der Praxistagung anhand von Fallbeispielen fundiert diskutiert werden sollten:

- Gibt es eine Leitartenliste, welche der Biodiversität insgesamt gerecht wird?
- Wie kann die Qualität des Holzschlags gesichert werden? (Bsp. ZH: Bei jedem Holzschlag gemeinsames Anzeichnen von Revierförster, Kreisförster und R. Bertiller)
- Wie kann eine historische Nutzung in eine moderne Nutzung (mit geringen Kosten) überführt werden?
- Sollen natürlich lichte Standorte mit Dynamik nicht aufgelichtet/gepflegt werden?
- Zusammenstellung von zielführenden und kostengünstigen Praktiken

3. Neophyten: Prävention, nachträgliche Bekämpfung oder Laisser-faire

Offene Fragen, die an der Praxistagung anhand von Fallbeispielen fundiert diskutiert werden sollten:

- Inwieweit lässt sich der Chemie-Einsatz gegen Neophyten auf Naturschutzflächen bzw. im Wald rechtfertigen (Naturverträglichkeit)?
- Wie kann man abschätzen, ob ein Eingriff ein Neophytenproblem provoziert?
- Inwieweit lassen sich Neophyten als biodiversitätsfördernder Faktor in den lichten Wäldern betrachten? Welche positiven Effekte haben welche Neophyten langfristig?

4. Synergien mit Holznutzung – Möglichkeiten, Grenzen und Konzessionen zugunsten der Rohholzproduktion

Grundlagen

- Die Synergiefrage sollte auf weitere Waldfunktionen erweitert werden und nicht beschränkt sein auf die (Roh)Holznutzung. Es ergeben sich z.B. zukünftig vermehrt auch Möglichkeiten der Abnahme vom Mahdgut in Biomassekraftwerken (Ertragsquelle). (2x)
- Dieser Aspekt ist nicht zentral, da es sich nur um kleine, meist wenig wüchsige Flächen handelt
- Achtung vor Übernutzung, wenn Holz für eine Holzschnitzelheizung verwendet wird (diese Meinung wird in der Diskussion nicht von allen geteilt)

Fragen an die Forschung

- Wie hoch ist das Potential an Energieholz bzw. Biomasse (Mahdgut) in den lichten Wäldern?
- Zuwachskurven für die unterschiedlichen Waldbewirtschaftungssysteme sollten vorliegen, für deren objektiven Vergleich.

Offene Fragen, die an der Praxistagung anhand von Fallbeispielen fundiert diskutiert werden sollten:

- Welche Erntemethoden sind im Bezug auf Lichten Wald kostengünstig und trotzdem naturschutzverträglich?
- Synergien mit Landwirtschaft (Geissenbauer / „Geissen als Landschaftspfleger“) – Welche Möglichkeiten der Kosteneinsparung ergeben sich? Wie hoch ist der Futterwert?
- Energiebilanz der Massnahmen zugunsten lichter Wald
- Zertifizierung vs. Ausmagerung?! – Welche Beschränkungen gibt es bezüglich FSC-Zertifizierung und Standortveränderung? Wie lassen diese sich umgehen?
- Konflikte mit dem Waldgesetz (z.B. Beweidung von Waldflächen, Niederwaldbewirtschaftung)
- Akzeptanz der Massnahmen, Kommunikation – Wie hoch ist die Akzeptanz bei der Bevölkerung (z.B. starke Eingriffe mit „Kahlschlagwirkung“) oder den Bewirtschaftern (Aufwand, Kosten)? Wie werden der Mehrwert und der Weg dorthin am besten kommuniziert?
- Unter welchen Bedingungen wird welche Strategie (Eingriffsstärke/turnus, Ziel- versus Leitarten, Mahd versus Beweidung) gewählt?

5. Koexistenz mit der Erholungsnutzung in lichten Wäldern: Konflikte und Lösungsansätze

Grundlagen

- Abgeltung für Bereitstellen von Infrastruktur -> Leistungsvereinbarung zwischen Waldeigentümer und politischer Gemeinde
- Welche Störungen von Tier- und Pflanzenarten?
- Wer? Hundehalter, Fotografen, ...
- Sicherheit von Besuchern (Totholz)
- Lösungsansätze: idealerweise grosse Flächen, so verteilt sich die Störung
- Lösungsansätze: Zugang zum Gebiet ermöglichen
- Lösungsansätze: Besucherinformation

Offene Fragen, die an der Praxistagung anhand von Fallbeispielen fundiert diskutiert werden sollten:

- Wie wird das Zurverfügungstellen von Infrastruktur für Erholungsnutzung finanziert? Inkl. Produkt „schöner“ lichter Wald
- Gibt es Erfahrungen mit Leistungsvereinbarungen?